

Sächsisches Volksblatt

Wochenpreis: Vierteljährlich frei Haus Ausgabe A mit Multiplier Beilage 12,75 M. Ausgabe B 11,25 M.
einjährlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 30 Pf.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachm. - Erscheint bei der Redaktion: 5 bis 6 Uhr nachm.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. - Preis für die
Werbepreise aller Anzeigen 1,40 M. im Halbjahr 3,50 M. - Für unentgeltlich gelieferte, sowie durch
Fernsprecher aufgenommene Anzeigen können wie die Benachteiligung für die Richtigkeit des Textes nicht übernommen

Deutschnationales Liebeswerben

Einen eigenartigen Propagandacifer entfaltet neuerdings die
Deutschnationale Volkspartei in katholischen Kreisen. Das
ist an sich ihr gutes Recht. Vom Standpunkte der Entgiftung
des öffentlichen Lebens von der konfessionellen Verbeugung
kann ein solches Vorgehen geradezu begrüßt werden. Es könnte so
aussehen, als würde hier ein alter Gedanke des Zentrums aus
neuer Verwirklichung, als sollte eine politische Einheit
gegen die Mächte des Unglaubens und der Verwirrung
geschaffen werden. Aber die Geschichte der letzten fünfzig Jahre
ist nicht dergestalt. Das Zentrum hat vom ersten Tage seines
Bestehens Wert darauf gesetzt, daß es keine katholische Partei,
sondern die Partei aller positiv gläubigen Christen sei. Das hat
zum Beispiel Windthorst in den ersten hiesiger Kämpfe
wiederholt mit aller Deutlichkeit ausgesprochen. Damals waren
es die konservativen Vorläufer der Deutschnationalen Volkspartei,
die ihre Partei als die Vertreterin der evangelischen Interessen
hinsetzten, und die das Zentrum in der äbelsten Weise als römisch
bekämpften.

Als nach der Revolution die Deutschnationale Volkspartei
auf den Plan trat, hatte sie selbstverständlich aus der Geschichte
gelernt. Sie hatte es erlebt, daß ein der stärksten Fundamente
des Zentrums seine konfessionelle Weite ist. So begannen von
dieser Seite alsbald zwei Wadenschäften: Das Zentrum mußte
als konfessionell getrennt werden und die eigene Partei mußte
wenigstens den Anstrich der konfessionellen Unparteilichkeit
erhalten. Dabei ergaben sich zwei wesentliche Momente. Wenn
das Zentrum als katholischen hingestellt wurde, so mußte der
katholische Charakter verdrängt und verelumbet werden. So
halten die alten Konservativen in der neuen Partei das große
Wort. Ein Mann, wie der Direktor Pastor Stuhmann,
der nicht irgendeiner ist, sondern deutschnationaler Abgeordneter
im preussischen Landtage, konnte noch kürzlich schreiben:

„Ich will nicht die schwerwiegende Sonderfrage nach den
unheilvollen Einflüssen stellen und beleuchten, welche das römische
Papsttum durch seine Mauerbrecher, die Jesuiten, auf den
Gang der weltpolitischen Ereignisse in und nach dem Weltkrieg
angewirkt hat und noch ausübt, auch nicht die weitere Sonder-
frage nach der ebenso unheilvollen Rolle, welche diese Einflüsse
im innerpolitischen Leben unseres Volkes spielen... Der Roma-
nismus vermaterialisiert, verhofft, verabsichtigt, verabschiedet,
verneint, verneint, das Wesen des Reiches Gottes, und dadurch
läßt er den Pfad des Antichristentums auf sich... Schwärz-
gelehrten und schwarze Internationalen als Gegenstand und als
Wegweiser zu der Internationalen des Kreuzes - das ist das
Kriegspanorama der Menschheit im Richte des letzten Heils.“

Es ist also doch nicht nur der „Reichsbote“, den die Deutsch-
nationalen mit seinen ant-katholischen Geschäftsstellen jetzt
abschließen möchten, der diese Sprache redet. Der deutschnational-
e Abgeordnete Pastor Stuhmann ist dem „Reichsbote“
weit über.

Das ist die eine Seite. Andererseits liegt es den Deutsch-
nationalen daran, Pönerung in katholischen Kreisen zu treiben.
Die Werbereise des Theologieprofessors (katholisch) Dr.
Hiesche ist ein neuer Beweis dafür. Welcher Art diese
Ratholikenfreundschaft der Deutschnationalen ist, darüber läßt
der weitreichende Pastor Stuhmann auch ein wenig den Schleier:

„Der deutsche religiöse Katholizismus wird von dem Vor-
wurf eines antichristlichen, weil materialistischen Wesens
nicht getroffen... Ich sehe im Geiste den Tag kommen, wo
auf deutscher Erde der religiöse Katholizismus den roma-
nischen Einschlag ausschleiden und mit dem bibelgläubigen Pro-
testantismus das große Verfallungsfest einer Kirche, einer
deutschen christlichen Kirche, feiern wird.“

Darauf also läuft letzten Endes der Werberummel hinaus.
Und nun begriff man vielleicht, warum die Deutschnationalen
so gern über Evangelische, die ins Zentrum gehen, die Befürch-
tung aussprechen, daß sie mit vollen Segeln in den Antichristen-
tum steuern. Man traut, was man selber denkt und tut, wie-
der einmal anderen zu. Der deutsche Protestantismus, der
durch die Geschichte in der Deutschnationalen Volkspartei
verwurzelt ist, rüstet sich, sein altes Ziel, die deutsche evangelische
Nationalkirche, endlich zu erreichen. Ganz unüberlegt wird es
nicht angebetet und ausgesprochen, daß auch katholische Kreise
für diese Idee gewonnen werden sollen. Die Gründe dazu ist
die sogenannte gemeinschaftliche nationale Basis. Die Deutsch-
nationalen haben bekanntlich ihre Ziele weit gefaßt. Sie wissen,
daß ihre Stunde noch nicht gekommen ist. Sie rüsten sich aber
darauf, einen Zustand zu schaffen, der in zentralistischer Ver-
fassung auch auf dem Gebiete des Glaubens alles das weit zer-
stören wird, was Deutschland unter der Dismarschen Wera
des Kulturkampfes erlebt hat. Das Zentrum aber sollte die
Augen offen halten und darüber nachdenken, daß keine seiner
gläubigen Anhänger dem deutschnationalen Werbedwerben zum
Opfer fällt.

Das Steuerprogramm der Reichs-
regierung

Das durch den Reichskanzler Wirth seinerzeit noch vor
dem Auseinandergehen des Reichstages der Öffentlichkeit in
großen Umfange gezeichnete Steuerprogramm der Regierung
liegt nun im wesentlichen vor. Nach langwierigen und, wie
man aussprechen dürfen, auch recht temperamentvollen Beratun-
gen hat das Reichskabinett über ein gewisses Programm sich nun
geeinigt. Die Beratungen sind damit aber noch nicht abge-
schlossen, ja die eigentlichen prinzipiellen steuerpolitischen Pro-
bleme können jetzt erst in Angriff genommen werden. Was
wir auf Grund des soeben von der Reichsregierung der deut-
schen Öffentlichkeit mitgeteilten Finanzprogramms erfahren, ist
im Grunde doch nichts anderes als die Antiehung an schon Ver-
stehendes, an den Ausbau und die Erweiterung vorhandener
Steuerquellen, während man sich bis jetzt wenigstens von einer
grundrisslichen Auseinandersetzung über die ganze organische
Umgestaltung unseres Steuer- und damit Wirtschaftssystems
vergehalten hat.

Wie sehen in dem vorläufigen Steuerprogramm der
Reichsregierung eine Erhöhung der Zuckerversteuerung von
14 auf 100 Mark für 100 Kilogramm. Daneben eine Er-
höhung der Steuer für die Süßstoffe. Die
Branntweinabgabe wird von 800 auf mindestens 4000
Mark für einen Hektoliter erhöht. Ueberaus große Belastung
erfahren die Verbrauchssteuern. Die Verbrauch-
steuer für die Tabaksteuer wird eine Erhöhung erfahren durch
den Fortfall bisheriger Ermäßigungen. Eine kräftige Erhöhung
erfahren die Zölle auf Lebensmittel, die vorwiegend dem Export
dienen. Doch unter solchen Luxus auch Kaffee, Tee und Kakao
geschützt werden, ist weniger erfreulich zu vernennen. Ganz
außerordentlich ist die Erhöhung auf die Kohlen-
steuer, die von bisher 20 Prozent auf 30 Prozent heraufge-
setzt wird. Die Kraftfahrzeuge werden einer Besteuerung
unterworfen unter Einbeziehung der Kraftfahrzeuge. Stark
herangezogen werden künftig auch die Versicherungen. Feuer-
versicherungen auf unbewegliche Gegenstände sollen in Zukunft
50 Pfennig, auf bewegliche Gegenstände 40 Pfennig für 1000
Mark betragen. Für Lebensversicherung werden 4 v. H. der
Prämie bezahlt werden müssen.

Die Umsatzsteuer wird verdoppelt werden. Dadurch
kofft man, mit einem Schlage ein ganzes Bündel von Milliar-
den für den Reichsäckel zu gewinnen. Durch die Besteuerung
der Kennzeichen soll diese heute allerdings außerordentlich
großere Reibschafft für die Reichsbudgetbedürfnisse nutzbar
gemacht werden. Ob durch die vorgesehene Zulassung von
Wachsmaschinen die Volkswirtschaft gehoben wird, ist eine Frage,
die man sich dabei doch auch ernstlich vorlegen muß. Einen dicken
Kostens in dem Programm bildet der Vorschlag, die Körper-
steuern bei den Gewerbetreibenden auf 30 Pro-
zent des gesamten steuerbaren Einkommens festzusetzen. Das
ist ein ganz gewaltiger Einbruch, der durch den Wegfall des
berühmten Vermögenssteuern noch erhöht wird. Eine Kapital-
verkehrssteuer soll weiterhin dazu dienen, die ganze Wille
der der Kapitalbildung dienenden Vorgänge steuerlich zu er-
fassen. Besonders ist dabei gedacht an die steuerliche Veran-
sachung von Gründungen von Gesellschaften, die ja in letzter
Zeit wie Pilze aus der Erde geschossen sind. Die Aktiengesell-
schaften sollen mit 7 Prozent besteuert werden. Dem Kapitalver-
kehr an der Börse wird durch dieses Gesetz besonders zu Leibe
gerufen. Ramentlich der Dividendenhandel wird auf diese
Weise zu erfassen gesucht. Man versteht es nicht recht, warum
man gerade diese letzte steuerliche Maßnahme gewissermaßen
nur in der Verleserstellung zeigt. Denn kaum auf einem ande-
ren Gebiete werden von den letzten Volkswirtschaften so viel
Spekulationen betrieben, wie auf dem der Dividenden und der
antwärtigen Banknoten. Hier liegt ja auch mit ein Grund
für die fortwährende Verschlechterung der Mark.

Die Hauptlinie des Steuerprogramms bildet aber doch der
Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes. Hier haben wir
die sogenannte „Veredelung“ des Reichsnotopfers vor
Augen. Man will mit diesem Gesetz der Veränderung des Ge-
ldestandes, die seit dem Notopfererlass, dem 31. Dezember 1919,
eingetreten ist, gerecht werden. Das Reichsnotopfer soll in der
Weise ausgebaut werden, daß an seine Stelle eine laufende
Vermögenssteuer mit einem zeitlich begrenz-
ten Zuschlag treten soll. Soweit gesetzlich die Erhebung
eines Teiles des Notopfers beschlossen ist, soll es dabei sein
Verwendet haben. Der ganze Rest aber soll unter diese laufende
Vermögensabgabe fallen. Dadurch werden alle neu gebildeten
Kapitalien erfasst. Man denkt sich die Veranlagung in Ab-
schritten von etwa drei zu drei Jahren. Die laufende Ver-
mögenssteuer wird 0,05 bis 1 v. H. betragen. Bei nicht pflanzlichen
Vermögen 1,5 vom Tausend. Auf diese Steuer ist aber noch auf
die Dauer von 15 Jahren ein Zuschlag vorzusehen, der für pflanz-
liche Vermögen 300 Prozent, für nichtpflanzliche Vermögen 150
Prozent beträgt. Gemeinnützigen als Ergänzung zu dieser
Gesetze ist ein Vermögenszuwachssteuern in Aussicht
genommen, daß an die Stelle des geltenden Besitzsteuererlasses
treten soll. 100 000 Mark Vermögen und 25 000 Mark Zuwachs
sollen steuerfrei bleiben. Darüber hinaus werden die ersten
100 000 Mark mit 1 Prozent besteuert, und die Staffelung
erreicht bei 6 Millionen Mark Zuwachs den Höchstfuß von 10 Pro-
zent. Ein weiteres Gesetz will den Vermögenszuwachs
aus der Nachkriegszeit erfassen, und zwar mit 6 bis
30 Prozent, wobei Vermögen bis zu 20 000 Mark und ein Zu-
wachs von nicht mehr als 100 000 Mark steuerfrei bleiben sollen.
Diese Vermögenssteuer steht aber auch erst im ähneren Rahmen
fest, aber alle Einzelheiten muß das Kabinett noch Beschluß
fassen.

Die Berliner Presse zu den Steuer-
plänen

Berlin, 8. August. Ueber die Steuerpläne des Reichskabi-
nells äußert sich die Presse folgendermaßen:
Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Das vor-
stehende Steuerbillet ist das umfangreichste und farbenfreu-
digste, das dem deutschen Volke bisher beschert worden ist. Es
ist das Bulet der „Erfüllung“. Es stellt zunächst im
wesentlichen die Ausarbeitung der Pläne dar, die seinerzeit vom
Finanzministerium in Vorschlag gebracht worden sind. Damals
konnte es sich bekanntlich um Parallelarbeiten des Finanz-
ministeriums auf der einen und des Wirtschaftsministeriums auf
der anderen Seite, welche letztere sich besonders auf der Er-
fassung der Goldwerte aufbauten. Es zeigt sich, daß
man zunächst, nicht zuletzt wohl aus Gründen der praktischen
Durchführung, darauf verzichtet hat, die Goldwerte steuer-
mäßig auszumitteln. Die Steuer-Haushalts- und Erwei-
terungen des Finanzministeriums sind leichter durchführbar und
die Quellen schneller zu erschließen. Aber der Schlüssel der
entlichen Antiehung liegt ja mit aller Deutlichkeit, daß für
die Zuhaltung des Reiches mit der Hilfe der Repara-
tion noch nicht aller Tage Abend ist, und daß die wirtschafts-
ministeriellen Goldwertpläne weiterer Erwidigung unterliegen
werden.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meint: Wenn
„noch auf anderem Wege“, als dem der Besteuerung, der Reichs-
regie die Regierung andeuten, zu den Lasten des Reiches heran-
gezogen werden soll, so deutet diese Absicht auf Bestrebungen
hin, denen sicherlich andere als solche gerechter Lastenverteilung
zugrunde liegen. Die bisherigen Andeutungen, die Reichskanzler
und Reichsfinanzminister Dr. Wirth nach dieser Richtung
setzen hat, waren bereits deutlich genug. Sollten sie sich wirk-
lich zu konkreten Vorlagen verdichten, so würden sie nur nach
aller schwersten innerpolitischen Kämpfen durch-
zusetzen sein.

Die „Vossische Zeitung“ urteilt in folgenden Wor-
ten: „Das Programm, das hier vorgelegt wird, entspricht in
seinen wesentlichen Zügen den Ankündigungen, die bereits früher
durch die Presse gegangen sind, und den Ausführungen, die
der Reichskanzler und Finanzminister Dr. Wirth in seinen bei-
den Reden im Reichstage und im Reichswirtschaftsrat gemacht
hat. Sehr charakteristisch ist der Hinweis in der Begründung
der neuen Vermögensabgaben, daß die „direkten“ Steuern auch
weiterhin unter allen Umständen den „indirekten“, die Wäge-
sollen. Die Scheidung zwischen direkten und indirekten
Steuern ist bei der Größe des Finanzproblems, das wir zu
lösen haben, mehr parteipolitisch bedeutsam, als
finanzpolitisch fruchtbar, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß
die wirtschaftlichen produktions- und verkehrsrechtlichen
Wirkungen der aufs äußerste angefaßten Vermögensbesteuerung
denen indirekter Abgaben sehr ähnlich werden. Man hat, so
scheint es, aus den Erfahrungen der Verabergerischen Finanz-
reform nicht sehr viel gelernt.“

Das „Berliner Tagblatt“ äußert sich über die
Steuererklärung des Kabinetts wie folgt: „Sie muß auch die
europäischsten Gemüter schon entsetzen. Die Erklärung
legnet sich damit, fünfzehn Steuerentwürfen nach ihren
Inhaltsstoffen zu registrieren und ein paar, oft ganz unklare, Andeu-
tungen daran anzuhängen. Kein Wort über das veranschlagte
Ertragsverhältnis der Steuern, kein Wort darüber, was denn nun
eigentlich die jährlich notwendige Summe von etwa hundert
Milliarden neuer Steuern aufgebracht werden soll. Denn nieman-
dard wird ernstlich glauben, daß dieses Sammel-
eintum ausreicht, um auch nur zwei Drittel der er-
forderlichen Gesamtsumme zu erreichen. Die Regie-
rung selbst schätzt die jährlichen Erträge, wie wir erfahren,
auf höchstens 80 Milliarden Mark. Selbst wenn dieser
Einkommens berechtigt wäre - wie soll der Rest gedeckt werden?“

Breitscheid über die Reichsregierung

Paris, 8. August. Der unabhängige Reichstagsabgeordnete
Dr. Breitscheid, der sich in Paris aufhält, veröffentlicht im
„Populaire“ einen Artikel, in dem er heißt:
Die augenblickliche deutsche Regierung sei der Auffassung
seiner Partei über die Notwendigkeit zu reparieren. Obwohl
sie die innere und die Finanzpolitik des Kabinetts
Wirth nicht teilt, so erfordere doch die Ehrlichkeit, anzuer-
kennen, daß dieses den ersten Wunsch habe, die Pflichten zu er-
füllen, die der Friedensvertrag von Versailles Deutschland auf-
erlegt habe. Die Regierung habe das Minimum nicht einzig
und allein angenommen, um das Land aus einer vorübergehenden
gefährlichen Lage zu retten, um Zeit zu gewinnen, sondern
wollte sie aufrichtig wünsche, endlich die Politik der klei-
nen Nationalitäten zu verlassen, um entschlossen den
Weg zu gehen, den das Gewissen und der Vertrag vorschreiben.
Man werde in Frankreich gezwungen sein, anzuerkennen, daß
die Regierung sich nach dieser Richtung nicht begnügt habe,
Worte zu sprechen, sondern Taten folgen zu lassen. Die Regie-
rung habe auch ihre Unterwürigkeit nicht unter das Minimum ge-
setzt, um Oberbefehligen zu retten. Sie habe einfach
gegan, was sie für nötig gehalten habe. In der Rede des Reiches
hatte sie sich bereit erklärt, die Oberbefehligen unterteilt
zu verlangen. Deutschland hoffe, daß der Oberbefehlige
eine Lösung finde, die das Ergebnis der Abstimmung berücksich-
tigt und Deutschland die Möglichkeit der einen
Vorteile. Dr. Breitscheid sagt schließlich, die Abenteurer würden bei den
bürgerlichen Parteien Unterstützung finden wenn der Oberbefehlige
eine Entscheidung treffe, die das Industriegebiet Oberbefehligen
Polen anerkenne. In diesem Falle wäre das Schicksal
der Regierung Wirth besiegelt. Entweder würde
sie sofort durch ein rechtsprechendes Kabinett ersetzt werden, oder
es würden neue Reichstagswahlen vorgenommen werden mit
der Lösung Oberbefehligen, die für die Nationalitäten besonders
günstig ausfallen würden. Es handle sich keineswegs um eine
Parteienfrage, wenn der Reichstagsminister verschwinde, sondern es
wäre eine Verantwortung für alle Nationalitäten in Deutschland.
Dr. Breitscheid schließt den Artikel mit der Erklärung: Die
Reparationsfrage Europas müßte das politische Ziel aller Länder
sein. Eine Reinigung der französisch-deutschen Atmosphäre sei
deren grundlegende Bedingung. Außer Oberbefehligen bestehe eine
Reihe von Konflikten, die verschwinden müssen, damit normale
Beziehungen zwischen dem französischen und deutschen Volke
möglich würden. Er wäge nicht, von einer Entente zu sprechen.

Die Ankunft in Paris

London, 7. August. Lloyd George und Lord Curzon
sind heute morgen mit der britischen Delegation nach Paris abgereist.
Paris, 7. August. Die französische Delegation beim Obersten
Rat legt sich zusammen aus dem Ministpräsidenten Briand, dem
Minister Roucheux und dem Generalsekretär Barthelot.
Paris, 7. August. Der italienische Minister der auswärtigen
Angelegenheiten Marquis della Torretta ist heute abend in Paris
eingetroffen. Der italienische Ministerpräsident Bonomi wird erst
morgen früh vor Beginn der ersten Sitzung des Obersten Rates in
Paris einreisen.
Paris, 7. August. Der amerikanische Botschafter in London,
Oberst Darsay, der als offizieller Vertreter der Vereinigten Staaten
an der Sitzung des Obersten Rates teilnehmen wird, ist gestern
in Paris eingetroffen. Der japanische Delegierte Kajaba wird
gleichzeitig mit Lloyd George und Lord Curzon in Paris ankommen.
Die belgischen Delegierten, Außenminister Jaspers und Finanzminister
T. eunt, werden am Dienstag in Paris erwartet.

Gorbefestehen der englisch-französischen Differenzen

Berlin, 8. August. Dem „A. T.“ wird aus dem Haag gemeldet, daß sich am Sonnabend noch kein Anzeichen dafür gezeigt, daß sich am Sonnabend noch kein Anzeichen dafür...

In London sieht man die oberste Konferenz mit einem gewissen Fatalismus, aber auch mit Beunruhigung entgegen, weil sich bisher nicht die Spur einer gemeinsamen Basis entwickelt hat...

Die Tagesordnung des Obersten Rates

Paris, 7. August. Auf der Tagesordnung der Konferenz steht außer der Frage der Entsendung von Truppenverbänden u. a. die Verteilung der Reparationslasten...

Hardings Instruktion für Harvey

London, 7. August. Präsident Harding best. die von Harvey einzureichende Haltung in dem Schriftstück, in dem er die Einladung zum Obersten Rat annimmt...

Neue französische Forderung

Paris, 8. August. Bertinot teilt im „Echo de Paris“ mit, daß die militärische Kommission in Versailles...

organismus zu schaffen, der nach Beendigung der Tätigkeit der jetzigen Entwaffnungskommission aufrechterhalten werden sollte...

Paris, 7. August. Der „Temps“ weist in seinem heutigen Leitartikel darauf hin, daß morgen in Paris eine Woche beginnt, die über die Zukunft entscheiden werde...

Die Verteilung der deutschen Zahlungen

London, 7. August. Die Dominionskonferenz, die vorgestern ihren Abschluß fand, beschäftigte sich u. a. auch mit der Verteilung der von Deutschland zu zahlenden, für England bestimmten Reparationssummen...

Die Abrüstungskonferenz

Genf, 7. August. Der „Herald“ meldet aus New York: Die Eröffnung der internationalen Abrüstungskonferenz ist offiziell auf den 3. November festgesetzt worden...

Unerhörte Annäherung

Berlin, 7. August. Im Schlafwagen des T-Tages Berlin-Norddeich hat sich der französische Kapitän Languevin, der in verbotswidriger Weise rauchte, der Festhaltung seiner Personalkarte weigert...

Die Kosten der amerikanischen Besatzungstruppen

Paris, 8. August. Nach der Chicago Tribune hat die Reparationskommission beschlossen, an Amerika keinen Cent für die Besatzungskosten in Deutschland zu stellen...

Paris, 8. August. Chicago Tribune teilt mit, daß heute der Oberkommandierende der amerikanischen Truppen am Rhein General Allen in Paris angekommen sei...

Munius Ceretti bei Millerand

Paris, 7. August. Der päpstliche Nuntius hat gestern im Schloß Rambouillet dem Präsidenten Millerand sein Beglaubigungsschreiben überreicht...

Millerand bekräftigte in seiner Antwort die besondere Bedeutung dieses Tages unter den gegenwärtigen Umständen, der Beschluß des französischen Parlaments, Kirche und Staat zu trennen...

Paris, 8. August. Die Beziehungen der französischen Republik zum Heiligen Stuhl, die durch den ungeliebten Kulturkampf, welcher bekanntlich auch die Trennung von Kirche und Staat brachte, Jahre hindurch abgebrochen waren...

Der polnische Aufmarsch

Katowice, 7. August. Die in Aufstellung begriffene polnische obereschlesische Division, die nach dem letzten Aufmarsch nach Polen geschickt wurde, ist jetzt in Genshadow anmarschiert...

Berlin, 7. August. In Wismar haben gestern polnische Einberufungen statt. Die Schwadronen 1877 bis 1880 müssen sich zur Stammrolle melden...

Aschenbrödel

Originalroman von Erich Ebenstein Copyright 1919 by Greiner u. Comp., Berlin W. 80. (Nachdruck verboten)

Brigitte erschien an diesem Abend nicht mehr im Salon. Sie ist erst spät nach Hause zurückgekehrt, habe Kopfschmerzen und habe sich gleich zu Bett begeben...

leibt darum noch jetzt so unempfindlich gegen das weibliche Geschlecht war? Jedenfalls sprach er nie von der Verstorbenen. Aber nun konnte man ja auf den Strauch schlagen...

In Wahrheit aber konnte er Brigittes Ausblick nicht ertragen. Sie hatte die Augen ihrer Mutter. Augen, die ihn mahnten an Dinge, die er unbedingt begreifen wollte...

(Fortsetzung folgt)



Nachrichten aus Sachsen  
Guten

In der Zeit der sauren Buxen und Seezungen ist alles möglich. Die Hühner, die sich gegenwärtig über unser Land weigeln, lasten schwer auf den Bauern und läßt mancherorts Gärten aufblühen, die einzelne Zeitungen mit Wohlgefallen auffangen und dann ihren Lesern wohlgerichtet und freier zur geistigen Kost vorsetzen. Solch eine Gabe, eine ganz schwarze, ist nun auch den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ auf den Redaktionstisch gelangt. Unter der Überschrift: Was will das Bistum Weissenhof? finden wir in ihrer Nr. 214 vom Freitag den 5. August eine Gegenüberstellung von katholischer und evangelischer Kirche, wobei u. a. bemerkt wird, daß die katholische Kirche dem „arten religiösen Empfinden weit geschätzter Rechnung trägt, als das von der evangelischen Kirche aus geschieht.“ Nachdem der evangelischen Kirche noch der Vorwurf gemacht wird, daß sie nicht die nötige Initiative entwickle und „das lange Jähren des Konfessionskriegs in der Frage der religiösen Jugenderschulung und in den anderen schwerwiegendsten religiösen Gegenstandsfragen“ die Bedenken verstärkte, heißt es zum Schluß:

„Wozu anders die katholische Kirche. Sie weiß sehr genau, warum sie gerade in diesem Augenblicke das Bistum Weissenhof in allem Glanze wieder erstrahlen läßt. In unterrichteten Kreisen weiß man Bescheid, was man in Rom vom neuen Bistum Weissenhof erwartet. Die Namen des ersten Bischofs von Weissenhof, des heiligen Veneno, sollen wieder erwachen und im Lande der „lutherischen Heiden“ den allen seligmachenden Glauben neu verbreiten helfen. In den nächsten Wochen wird der Veneno-Kalender für das kommende Jahr erscheinen. Mit der Erinnerung an diesen Heiligen will man eine große Volksmission in Sachsen treiben, die um so mehr Erfolg verspricht, je länger die augenblicklich resignierte Haltung der evangelischen Landeskonferenzen andauert. Wie gut die katholische Kirche es versteht, mit allen Erinnerungen auch in unserer modernen Zeit dem Volksempfinden entgegenzukommen, geht aus dem Inhalte des Veneno-Kalenders mit vollkommener Sautlichkeit hervor. Einer der liebsten Gedanken dieser Volkschrift, die in zahlreichen Exemplaren der sächsischen Bevölkerung unentgeltlich gemacht werden soll, ist der: „Wohin in allen Zeiten der heilige Veneno seinen Fuß setzte, grünt die Fluren und tragen die Weizen!“

Sehr richtig! In unterrichteten Kreisen weiß man Bescheid, was man vom neuen Bistum Weissenhof erwartet, besser, viel besser aber als jene unterrichteten (?) Kreise, die die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bebenein. Mit Verwunderung aber müssen wir die Feststellung machen, daß die „L. N.“ anscheinend über den Zweck und Inhalt des Veneno-Kalenders 1922 keine unterrichtete sind als der Verlag und die Redaktion desselben. Von der oben angeführten Volksmission und den glücklichen Sähen aus dem Jubilee des neuen Kalenders ist nämlich bis heute weder dem Verlag noch der Redaktion des Veneno-Kalenders irgend etwas bekannt. Wir sind furchtbar „stunnt“ über die Phantasie, die trotz der herrschenden Hitze und Dürre (vielleicht gerade deswegen) sich äppige Früchte zeitigt. Die Redaktion des Veneno-Kalenders wäre den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zu besonderem Danke verpflichtet, wenn sie ihre jenes Exemplar des Kalenders, aus dem sie ihre Kenntnis schöpfen konnten, zum Zwecke einer kritischen Würdigung zur Verfügung stellen würden. Wie lange wird sie wohl warten müssen!!!

Millionenschaden infolge Dammbrechens

Der etwa 20 Meter hohe Dammbau der Spülkippe im Seltendorfer Tagebau des Staatsbraunkohlenbergwerks Sächsische in Sachsen, die mit Wasser- und Schlammassen angefüllt war, ist durchgebrochen und hat das daneben liegende Weichenhalsche Privatbergwerk fast vollständig überschwemmt, so daß nur noch wenige Kohlenmengen gefördert werden können. Den Schaden hat das Staatsbraunkohlenwerk Sächsische zu tragen, er geht

in die Millionen. Die Kaspump- und Aufräumungsarbeiten die bereits in Angriff genommen wurden, werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Glücklicherweise sind bei dem Dammbrech keine Personen zu Schaden gekommen.

Ueber das Brandunglück in Brodowitz

In der Rieblerage der Deutschen Kunstabfabrik A. G. sind in der Woche Mittelungen erschienen des Inhalts, daß die Ursache der Explosion in der Lagerung hochentzündlicher Explosivstoffe zu suchen sei. Das ist jedoch, wie wir hören, nicht der Fall. Explosivstoffe und Benzol haben dort überhaupt nicht gelagert, sondern nur in Rosten mit 25 Prozent Wasser angefeuchtete Nitrocellulose und zwei größere eiserne Tanks mit Schwerbenzol. Diese stehen mit ihrem vollen Inhalt noch unversehrt da. Daß Nitrocellulose an sich noch keinen Explosivstoff darstellt, geht daraus hervor, daß die Gildenbadu folgte mit über 85 Prozent Wasseranfeuchtung als gewöhnliches Stückgut ankommt. Ueber die Ursache des Brandes schreibt zurzeit noch völlige Unklarheit.

Regimentstag. Vom 24. bis 26. September findet in Chemnitz der 1. Regimentstag des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 104 statt. Anmeldungen zur Teilnahme und Quartierbestellung bis zum 18. August an Herrn Arthur Grubler, Chemnitz, Knudplatz 6, II. Hofbelag (10 Mark für Herren, 5 Mark für Damen) ist der Anmeldung beizufügen.

Die Umwandlung von Hotels in Geschäftshäuser in Leipzig, ist vom sächsischen Ministerium des Innern verboten worden. Ausnahmen behält der Genehmigung der Reichshauptmannschaft. Dadurch soll dem Verschwinden der Gasthöfe, die in der Altstadt Leipzig besonders notwendig sind, entgegenzuwirken werden.

Aus Dresden

Arbeiterturnfest. Gestern und vorgestern wurde hier unter überaus reger Beteiligung das zweite sächsische Arbeiterturnfest abgehalten. Der Sonnabend brachte Vorführungen der Kinder, die sich in einem Festzuge nach dem Hauptplatz begaben. Abends fanden zahlreiche Begrüßungen für die auswärtigen Bekämpfer der Erwachlenen. Den Mittelpunkt des Festes bildete unter Teilnahme von schätzungsweise 17 000 Turnern der Festzug, der sich mittags vom Wiener Platz aus nach dem Hauptplatz begab. Der Montag bringt die Fortsetzung der turnerischen Wettkämpfe und abends 7 Uhr eine Abchiedsfeier im Ausstellungspark.

In Nr. 178 unseres Blattes ist die amtliche Bekanntmachung des Konsumatverbands über die Brot- und Wehrverbrauchsregelung in Erntejahr 1921 veröffentlicht worden. Von amtlicher Stelle wird uns hierzu mitgeteilt, daß diese Verbrauchsregelung, wie auch aus der Ergänzungsbestimmung hervorgeht, sich nur auf die Erzeugnisse aus dem Konsumatgetreide (Umlage-Getreide) bezieht, nicht aber auch auf das im freien Verkehr erworbene und verarbeitete Getreide. Eine Verbrauchsregelung hinsichtlich des marktfreien Wehles und Brotes findet künftig nicht mehr statt.

Theater und Musik

„Fürstbischof Hermanns Rheinfahrt“

Ein Heimatspiel

Von Leo Weismantel

Am Sonntag den 17. Juli wurde in Langenbieber bei Fulda in der Alpen von Wehren und Bauern des Dorfes und der nächsten Umgebung zum ersten Male Leo Weismantels Spiel „Fürstbischof Hermanns Fahrt in die Rheine“ unter Leitung des Dramaturgen des Sächsischen Volksbundes Dr. Werner Thormann aufgeführt. Für die Geschichte des deutschen Theaters und besonders der Heimatspiele war diese Aufführung ein Ereignis, denn das Werk selbst steht in hoher künstlerischer Vollendung vor dem Zuschauer im Gegenlatz zu dem meisten sogenannten Heimatspielen, die irgend eine in engerem oder weiterem Zusammenhang mit dem Spielorte stehende Ritter-

oder Bauerngeschichte des Mittelalters oder eines jenseits geschichtlichen Periode schlecht und recht dramatisiert auf die Bühne bringen.

Wenn das Volk Theater spielt, wird es wohl seine schlichte und einfache und für alles Ideals begeisterte Seele geben und so dem Zuschauer, der für solche Werte Verständnis hat, einen hohen künstlerischen Genuß bereiten; an die mimische Kunst des Berufschauspielers wird es nie heranziehen. Deshalb muß der Dichter eines Volkstheaters vor allem große Gedanken bieten, und wer ein Heimatspiel schreibt, muß die leitenden Ideen seines Werkes mit dem Mensch, die sie verflochten, aus dem Boden der Heimat, der sein Spiel gilt, erstehen und in ihm wieder Wurzel treiben lassen. Da ein echter Dichter immer Sobek und Prophet seinem Volke ist, so wird er das der engeren Heimat entwachsende und für sie zuerst bestimmte Werk auch so gestalten, daß es der Erhebung des ganzen Volkes dient.

Allen diesen Anforderungen, die man an ein künstlerisch wertvolles Heimatspiel stellen muß, ist Leo Weismantel mit seinem „Rheinfahrt“, das er auf Anregung des Bühnenvolksbundes geschaffen hat, in höchstem Maße gerecht geworden: Fürstbischof Hermann von Böhmen wird von den Tausenden der Habsburger und Reichsritter verachtet; sie schrieben ihm eine Krone voll Gold an, deren Inhalt jeden, der ihn berührt, verbergt, nur den Fürstbischof nicht. Eine geheimnisvolle Weisung sagt, die Krone solle dem ärmsten Menschen gehören. Das ist natürlich nicht der Fürstbischof in seinem goldstrotzenden Ornat. Mit seinem ganzen Hofstaat zieht er nun in die Rheine, „der Armut Land“, heraus, um dort selber den ärmsten Menschen zu finden. Aber alle, die ihm auf der ersten oberflächlichen Blick als die Reemsten erscheinen, entziehen sich in ihrer Mode als unendlich reich an Gütern der Seele, so daß sich der Fürstbischof ihnen gegenüber arm und klein vorfindet. So wirft er die Goldkrone des Reichs fort. Erst seine frohen Kleider ab und gibt sich, entblößt von allem Reichtum und aller Hofart, seinem Gott hin. Er erst wird er eigentlich groß. Sein Hofstaat und sein Volk erkennen diese Größe und jubeln ihm zu und verehren ihn jetzt erst innerlich als ihren Herrscher und Hirten.

Die Handlung ist so überzeugend, daß sie in den Zuschauer innerlich dieselbe Weltverwandlung vollzieht, wie sie sich im Fürstbischof ereignet, sie ist aber mit ihren Tiefsen, Entsetzungen und Rührungsmomenten so lebendig und volkstümlich, daß auch die einfachste Seele und selbst das Kind ihre mit Verständnis und jubelnder Freude folgen.

Dresden. Victoria-Theater. Mit einem sehr guten Spezialitätenprogramm eröffnete das zurzeit einzige Variete Dresdens wieder seine Pforten zu einer hoffentlich recht erfrischenden Winteraison. Der Humor steht diesmal obenan. Nach Art der American Entertainers arbeiten die komischen Charaktere Herjen und Arnold, dabei ganz wertvolle Komikstücke erfindend, und auch die drei Kriblos mit ihrem Scherzbreitlath, der sich viel leichter anzieht, als er in Wirklichkeit ist, bevorzugen dieses Genre. Die amerikanische Strampal-Familie, die vor dem Kriege sehr beliebt war und Kabarettkunst mit einer tollen Jagd auf der Bühne verbindet, pflegt die E. D. Pac-Co. Weniger mit dem Inhalt als durch die groteske Art seiner Vorträge weiß der rheinische Komiker Willy Schenck sein Publikum zu fesseln. Die atonatischen Spielereien der 7 Wajubare klappen vorzüglich. Rosita Kriss ist eine gewandte Jongleurin und die Ruhe, die Canova liefern deffizierten Weispubeln zur Stellung zeigender lebender Bilder beigebracht hat, muß man bestaunen. Mein artistisch besterachtet ist aber die beste Nummer der Darbringung der Original-Dikons, die in ihrer Kunst wirklich Phänomene leisten. Die Leitung des Ensembles hat auch diesmal Josef Pflögl.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Friedrich König; für den Inseratenteil: Josef Hofmann. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei“ G. m. b. H. in Dresden.

Meine Verlobung mit Fräulein Liesbeth Glausch, Tochter des verstorbenen Herrn Kaufmann Paul Glausch und seiner Gemahlin Marie geb. Lippitsch in Panschwitz, beehre ich mich hiermit anzuzeigen

Clemens Schmidt  
Möbelfabrikbesitzer

Bautzen, den 7. August 1921

Bankhaus  
Grieshammer & Söder  
Dresden-A., Viktoriastrasse 28  
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte  
Fernsprecher 12451

Dritter Sächs. Katholikentag Bautzen

Die Liste der Unterzeichner des Hauptaufrufs wird am 17. d. M. geschlossen. Etwa noch aufzunehmende Namen wolle man bis zu diesem Termine einsenden.

Für den Hauptausschuß:  
Professor Franz Semank.

Täglich: Der echte Tymian-Spielplan!!!!  
Thalia-Theater  
Anfang 1/8 Uhr  
Anlaufzeit: Original!  
Sonntags zwei Vorstellungen: 1/2 4 und 1/2 8 Uhr 1940

Herrenstoffe  
Kostümstoffe  
Mantelstoffe  
Sportstoffe  
Futterstoffe

Billard-, Pult-, Wagen-, Uniformstoffe, Manchestercoeds, Altartuche empfiehl. Hermann Pörschel Tuchlager Dresden-A., Sohlfeldstraße 19 Gegründet 1888

Junge, intelligente biblische Dame, feiner edler Charakter, sucht Verehrer mit bestem Herrn zwecks späterer

Heirat.

Offerten unter „S. D. 908“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 1028

Spirituskocher  
Petroleumkocher  
Gaskocher  
Elektr. Kocher  
Sparöfchen  
Donath  
Dresden, Dippoldswaldener Platz 2

Juwelier  
Carl Frötschner  
Dresden-A.  
König-Johann-Strasse  
Ecke Schützengasse 5

Kath. Töchterheim Frohsinn

Haus I. Ranges  
Junge Mädchen finden liebevolle familiäre Aufnahme zur gründlichen Erlernung des Haushaltes, Fortbildung in Wissenschaft, Musik, Hand- und Kunstarbeit, Schneidern, gesell. Formen und Erholung. Beste Referenzen. Prospekt gegen Einsendung von Porto. 1221  
Maria Stadler, Hildesheim, Humboldtstraße 5

Metallbetten  
Stahlmattressen, Kinderbetten direkt an Private Kat. 6 Pf. frei. Eisenmöbelfabrik, Suhl (Thür.).

Rasiererklingen  
schleift in 24 Std., St. 15 A, Ras.-Mess., Messer, Scheeren pp. schnell u. bill. Elektr. Kunst-Schleiferei nur Dresden-A., Brunner Str. 22.

Störungen des Blutkreislaufes  
in den verschiedenartigsten Erscheinungen beseitigt rasch und sicher

Wohlmuth's elektro-galvanischer Schwachstrom-Apparat (Marke Geweco) Prospekte und Probesitzungen kostenlos! G. Wohlmuth & Co., A.-G., Dresden, Bürgerwiese 22 (Haus Dianabad).  
Behandlungs-Institute (Ambulancen) und Vorführungsstellen:  
Sanitätshaus M. Thierfelder, Dresden-A., Amalienstr. 28, I.  
Albert Götzke, Dresden-N., Hauptstraße 17  
Frau A. M. Schmelzer, Dresden-A., Ermelstraße 19  
Otto Tretler Nachf., Dr.-Blasowitz, Am Schillerplatz  
Richard Häusle, Naturheilanstalt, Bählan, Carolastr. 4  
General-Vertreter für Amtshauptmannschaft Bautzen: Max Warnatsch, Bautzen, Heringstraße 3, I. 1634

Wohnungstausch D. W. T. G.

Deutsche Wohnungs-Tausch-Gesellschaft m. b. H. Sitz Leipzig vermittelt Wohnungstausch von und nach allen Richtungen. Vertreter in Dresden: Fa.: Eduard Geucke & Co., G. m. b. H. In- u. Auslandsanzüge — Lagerung — Spedition Annahmekontore: Freiburger Str. 39, Bankstr. 3, Fernspr. 20058.

Johannisbad Schmeckwitz bei Kamenz in Sachsen

Moor- und Eisenschwefelbad — Luftkurort  
Heilanzeigen: Gicht, Rheuma, Ischias, Herz-, Haut-, Nerven- und Frauen-Leiden.  
— Ueberraschende Heilerfolge. —  
Fernsprecher: Elstra 22.  
Besitzer und leitender Arzt: Dr. N. Rachel.  
— Prospekte kostenlos. —

Otto Bergmann, Bankgeschäft Dresden

im Herzfeldhaus (Eingang Schössergasse 2)  
Telegr.-Adresse: Bergbank. — Kassastunden 9—1 Uhr  
Fernruf 10088 — Postcheck-Konto: Dresden 18299  
Wertpapiere — Ausländische Zahlungsmittel  
Börsenaufträge — Fachmann. Auskunftserteilung  
Ankauf und Verkauf von Wertpapieren jeder Art  
zu amtlichen Kursen.